

Im Sythener Freibad Lohnkosten reduzieren

Ehrenamtliche Helfer bleiben optimistisch, wollen aber auch keine Hektik aufkommen lassen. Stadtwerke geben Hilfestellung

Von Georg Bockey

Sythener. „Es geht positiv voran.“ So urteilt Freibad-Fördervereinsvorsitzender Martin Thies, nachdem er und seine Mitstreiter sich gemeinsam mit Vertretern der Stadtwerke das „Objekt der Begierde“, das Sythener Freibad, am Samstag unter Ausschluss der Öffentlichkeit angeschaut haben.

Danach sieht er „durchaus einen Spielraum, auf gesunde Art und Weise das Bad weiter zu betreiben“. Damit will Martin Thies aber keinesfalls ausdrücken, dass aus Sicht der Förderer nun alle Klippen umschiffbar sind. „Klar ist, dass diese Gespräche positiv verlaufen sind und nun weiterer Schritte abgesprochen werden müssen.“ Ebenso klar hat er, dass Hektik nun vollkommen de-

platziert sei. „Gehen Sie davon aus, dass unsere Leute wissen, was sie tun – und wir werden das mit Sorgfalt erledigen.“

Heinz van Buer, Bäderbeauftragter der Stadtwerke, war mit Geschäftsführer Bodo John sowie den Gutachterfirmen ebenso vor Ort. Van Buer: „Es war ein konstruktives Gespräch.“ Nur: Er verwarft sich gegen Aussagen, nach denen die Stadtwerke die engagierten Sythener „blockieren“ würden (siehe WAZ vom 25. März). „Das stimmt nicht, nur müssen wir allein schon aus Haftungsgründen vorsichtig sein. Und nur darum geht es.“

Deshalb sei besprochen worden, dass ein Stadtwerke-Mitarbeiter abgestellt werden soll, um jede Hilfestellung geben zu können. „Das halten wir für selbstverständlich.“

Aufgabe der Badförderer ist es, in nächster Zeit zu klären, mit welchem Aufwand das Bad saniert werden muss, um es betreiben zu können und zu dürfen. Dafür gab es schon bei den Stadtwerken zwei sehr unterschiedliche Varianten: Einmal die abgespeckte, nach der 100 000 € investiert werden müssen, um Betriebssicherheit und Wasserhygiene sicherzustellen. Hinzu kommt die Befürchtung, dass hierbei stets weitere Reparaturen fällig werden können. Die größere Variante geht davon aus, dass bis zu 1,2 Millionen Euro investiert werden müssen, um alle Schäden zu beseitigen.

Die Förderer sehen für sich den Vorteil, durch überwiegend ehrenamtliche Arbeiten die Lohnkosten erheblich zu reduzieren zu können.